

katholischen Kultus. Die Kongoakte von 1885 und die Brüsseler Antisklaverei-Akte von 1890 mit ihrer unerfreulichen Abänderung durch den Frieden von Versailles (1919) führen uns bis zur jüngsten Missions- und Kolonialpolitik, deren Schlagader ja letzten Endes immer die staatliche Missionsgesetzgebung ist.

Sicherlich würde sich das von P. Grentrup mit großer Umsicht und auch wohl mit großen Unkosten gesammelte Material noch vermehren lassen (vgl. etwa das königl. Dekret von Siam, vom 27. Aug. 1909, Bulletin mensuel de la législation comparée 40 [1910—11] 300 ff.). Aber wichtiger war die Sichtung des ungeheuren Materials.

Das lateinische Sprachgewand, in dem sich P. Grentrups Werk präsentiert, ist gut, ja vielfach sehr gut. Die Übersetzung vieler moderner Gesetze sind hervorragende Leistungen. Ob der Titel der pars prima „de iure et officio fidei propagandae“ wohl genau das deutsche „Missionsrecht und Missionspflicht“ wiedergibt? Für officium (vgl. Can. 145) würde wohl besser obligatio gesetzt. Die häufige, an sich zwar nicht unrichtige Verwendung des Wortes relatio in den Kapitelüberschriften (Verhältnis des Völkerrechtes zur Mission) ist umständlich und entspricht nicht dem Geschmack der älteren lateinischen Missionstheoretiker und Juristen. Doch sind das formelle Nebensächlichkeiten.

Wir wünschen der Steyler Missionsgesellschaft von Herzen Glück zu der würdigen Festgabe, die einer ihrer Besten zum Jubiläum darbietet. Das Werk erscheint uns als die moderne Fortsetzung der alten Missionstheoretiker und Kolonialjuristen des 16. und 17. Jahrhunderts. Wenn P. Grentrup mit derselben Gründlichkeit weiterarbeitet wie bisher, dürfte die noch ausstehende Materie wohl nicht bloß einen, sondern mindestens zwei, wenn nicht gar drei Bände in Anspruch nehmen. Die Kritik wird dem Fortgang des Werkes mit Spannung entgegensehen.

Joh. Braam M. S. C., Oeventrop.

Streit O.M.I., P. Robert, **Bibliotheca Missionum**. Zweiter Band. Amerikanische Missionsliteratur 1493—1699. Aachen, Xaveriusbuchhandlung A. G. 1924. XI u. 28 u. 939 Seiten. Pr. br. 36, geb. 44 Mk.

Volle acht Jahre liegen zwischen dem Erscheinen des 1. und 2. Bandes der Bibliotheca Missionum. Krieg und Inflationszeit haben zur Verzögerung nicht wenig beigetragen. Zwar figuriert auch für den vorliegenden 2. Band als Herausgeber das Internationale Institut für Missionswissenschaftliche Forschung; aber schon der neue Verlag der Aachener Xaveriusbuchhandlung läßt auf die großen finanziellen Schwierigkeiten deuten, die mit der Veröffentlichung speziell dieses Bandes in der den größten Schwankungen unterworfenen Nachkriegszeit verbunden waren. Die Widmung des Bandes an die holländische Unio Cleri pro missionibus wegen ihrer bedeutenden Unterstützung der Publikation (p. V) erscheint somit sehr gerechtfertigt. Die erste Anregung zu einer solchen Finanzierung des Werkes gab bereits auf dem 1. holländischen Studenten-Missionskursus zu Steyl 1920 Professor Dr. Schmidlin; sie wurde dann auf dem Utrechter 1. Internationalen Missionskongreß 1922 vom Referenten und von Prof. Dr. Aufhauser-München vertreten und kaufmännisch von Dr. Louis-Aachen zum Ziele geführt.

Verschwunden ist aus dem einleitenden Teil das Mitarbeiterverzeichnis. Die ganze Last der Arbeit ruhte wohl auf dem Verfasser allein. Wenn schon der erste Teil des großangelegten Sammelwerkes das bis dahin vielfach verbreitete Urteil namentlich protestantischerseits betreffs einer vollständigen Rückständigkeit der katholischen Missionsliteratur beseitigt hat, so wird dieser zweite Band geradezu den Blick in eine Hochflut missionsliterarischer Erscheinungen eröffnen. Der ursprüngliche Plan, die gesamte amerikanische Missionsliteratur in einem einzigen Bande zusammenzufassen, wurde angesichts der Überfülle des Materials fallengelassen und die Bibliographie der Zeit des Verfalles und Wiederaufbaues der Missionen Amerikas von 1700—1910 einem dritten Bande aufgespart. Von 1910 bis zur Gegenwart bieten die bibliographischen Berichte Streits in der ZM das hauptsächlichste Quellen-

material, so daß nach Erscheinen des 3. Bandes eine ziemlich vollständige Quellen- und Literatursammlung für die Missionsgeschichte Amerikas vorliegen wird. Obwohl Streit für seine Forschungen nicht weniger als 60 meist recht umfangreiche Spezial-Bibliographien herangezogen und ausgebeutet hat (s. Alphabetisches Verzeichnis bibliographischer Hilfsquellen für den 2. Band S. 13—25) außer den 95 bereits im 1. Bande erwähnten allgemeinen, so dürfte dennoch nicht jede Lücke ausgefüllt bzw. nicht gerade alles entdeckt oder verwertet worden sein. Geographisch und sachlich beschränkt sich die Sammlung auf das vormalig spanische, das portugiesische und das französische Amerika (Kanada), soweit sie ausschließlich bis 1700 in die Mission hereinbezogen wurden. Die Anordnung ist folgende: 15. Jahrh. Nr. 1—35 S. 1—11. 16. Jahrh. 1. Das spanische Amerika Nr. 36—1182 S. 12—283; dazu Appendix 1. Dokumente ohne bestimmte Jahreszahl Nr. 1183—1198 S. 284—287; App. 2. Ungedruckte Dokumente und Linguistika S. 287—330. 2. Brasilien Nr. 1199—1322 S. 331—359 mit Appendix 1. Ohne bestimmtes Jahr Nr. 1323 und App. 2. Ungedruckte Dokumente S. 360—362. 17. Jahrh. 1. Das spanische Amerika Nr. 1324—2352 S. 362—674 und ohne besondere Kennzeichnung anfügend die Werke ohne bestimmte Jahreszahl Nr. 2353—2362 S. 675—677; dazu Appendix ohne besondere Charakterisierung S. 678—738. 2. Das portugiesische Amerika Nr. 2363—2455 S. 739—764 mit nicht näher umschriebenem Appendix S. 765—771. 3. Kanada Nr. 2456—2792 S. 772—878 und Appendix S. 879—882.

Erfreulicherweise hat P. Streit im neuen Bande den wichtigsten Autoren kurze biographische Skizzen beigelegt; aber abgesehen davon, daß sie oft versagen, hätte im Autorenverzeichnis durch Hervorhebung der betreffenden Seitenziffer das lästige Suchen nach denselben erspart werden können. Die Inhaltsangaben der einzelnen Werke sind zu wenig systematisch durchgeführt und werden namentlich bei größeren Werken sehr vermißt. Eine Unterscheidung der Originalwerke und der späteren Drucke und Übersetzungen schon durch den Druckspiegel hätte die Brauchbarkeit der Bibliotheca Missionum sehr erleichtert und vermehrt. Desgleichen sind die Tausende von Einzelschriften umfassenden großen Kollektaneenwerke über Amerika für das Missionsthema in ebenso viele Einzelwerke aufgelöst worden, während es genügt hätte, z. B. das große Sammelwerk eines Autors zu nennen und die einzelnen Nummern der Missionshistorika kleingedruckt folgen zu lassen. Außerordentlich erhöht wird die Verwendbarkeit des Werkes durch die angefügten Register für Autoren, Personen, Sachen und Sprachen auf S. 883—939, denen noch eine kurze Inhaltsübersicht über die Anlage des Buches nach obigem Schema angefügt sein sollte. Erst diese Register ermöglichen es, an der Hand der zugehörigen Seitenangaben des Autors usw. eine Gesamtanschauung über den literarischen Bestand einer Person, einer Sache, eines Ortes, Landes usw. zu gewinnen.

Wer auch nur oberflächlich einen Einblick in die vorliegende Darstellung nimmt, kann nicht leugnen, daß P. Streit mit Bienenfleiß und größter Aufwendung von Mühe und Sorgfalt zu Werke gegangen ist. Die ausgesprochenen Mängel, wie ihnen schließlich jedes Menschenwerk unterworfen ist, sind alles in allem betrachtet zu klein und vielleicht zu einseitig gesehen, um das Ganze als der Mühe und Arbeit eines Menschenlebens nicht voll und ganz wert erscheinen zu lassen. Die Bibliotheca Missionum ist nicht nur als Pfadfinderwerk für die Missionswissenschaftler, sondern für die Mission selbst von der größten Bedeutung sowohl in apologetischer wie praktischer Hinsicht, indem sie eine der schönsten Seiten der katholischen Kirche aus dem Dunkel ans Licht zieht und durch ein vergleichendes Studium der Missionsangelegenheiten dem Missionswesen viele neue Impulse zu geben imstande ist. Es wäre zu wünschen, daß eine leidenschaftslose Kritik mit den notwendigen Ergänzungen seitens der verschiedensten Orden und Fachkenner systematisch das Material zusammenstellte, das den Verfasser in Anspruch setzt, nach Vollendung seines großen Werkes in einem Nachtrag die unausbleiblichen Lücken auszufüllen und es so zu einem Standardwerke ersten Ranges zu machen.

Dr. Ant. Freitag S. V. D.